



Roman Zöhrer und Lisa-Marie Berkmann laden zum Jubiläumsprogramm ein.

atemberaubende Performances, Kabarets der Extraklasse und Konzerte, die die Sinne anregen und das Tanzbein schwingen lassen“. „Das Jubiläumsprogramm ist so bunt und lebendig wie die letzten 20 Jahre des Freudenhauses“, ergänzt Berkmann, die schon vor ihrer Funktion als Vizeobfrau viele Jahre aktiv im Verein engagiert war. Sie ist unter anderem für das Booking und die Betreuung der Künstler vor Ort zuständig. „Mich fasziniert der Charme, den das Freudenhaus ausstrahlt, der ist einzigartig.“

Letzter Feinschliff. Die Vorbereitungen auf das Jubiläumsjahr sind fast abgeschlossen. Zöhrer: „Wir arbeiten noch am letzten Feinschliff, sind bereit für den Startschuss. Dieser fällt am 12. April mit einem Nachtflohmarkt, gefolgt vom Frühlingflohmarkt am 14. April. Weiter geht es in diesem Monat musikalisch mit einem Konzert von Ina Forsman aus Finnland (21.) und zwei Abenden mit der Rheintalischen Musikschule (26. und 27.). Im Mai gibt es unter

anderem den Zirkus ConTakt, eine Drum-Show mit den Fills Monkey und Kabarettist Benedikt Mitmannsgruber zu sehen. Weitere Höhepunkte warten dann über das Jahr verteilt. „Kulturfreunde machen sicher nichts falsch, wenn sie jemanden einladen und das Freudenhaus besuchen. Ich bin überzeugt, dass jeder beim Hinausgehen um einiges glücklicher ist“, freut sich Roman Zöhrer, der auch bei der offenen Jugendarbeit engagiert ist, auf viele Besucher.

Standortsuche. Einen Wermutstropfen hat das Jubiläum. Das Freudenhaus braucht in Zukunft einen neuen Standort. „Im Dezember müssen wir abbauen“, weiß Zöhrer. Ob das Kulturzelt in Lustenau bleibt, ist offen, wie Bürgermeister Kurt Fischer bestätigt: „Leider war unsere intensive Suche nach einem geeigneten und längerfristig verfügbaren alternativen Standort nicht erfolgreich.“

Das komplette Freudenhaus-Programm 2024 gibt es im Internet unter www.freudenhaus.or.at.

GASTKOMMENTAR

Verkehrslärm: Theorie und Praxis

Gesundheitsschädigende Grenzwerte werden durch Straßenverkehrslärm immer wieder überschritten.

Die Vorarlberger Landesregierung hat aktuell einen „Aktionsplan Umgebungslärm“ erarbeitet, um Lärmbelastung durch Straßenverkehr zu reduzieren. Schließlich werden in immer mehr Gebieten gesundheitsschädigende Grenzwerte überschritten.

Lärm ist laut Europäischer Umweltagentur

nach Luftverschmutzung das zweitgrößte Umweltrisiko. Er wirkt sich nicht nur negativ auf unsere Lebensqualität aus. Lärm schadet auch unserer Gesundheit: Schlafstörungen, Stress, Herz-Kreislauferkrankungen und psychische Belastungen nehmen zu.



„In der Praxis wird der Neubau von Straßen mit erheblich mehr Budget betrieben.“

Um die Lärmbelastung der Vorarlberger zu senken, wird eine Reihe von verkehrspolitischen Maßnahmen festgeschrieben. Insbesondere soll Verkehr vom Auto aufs Zufußgehen, Radfahren und Öffis (den so genannten „Umweltverbund“) verlagert werden. Gleichzeitig sollen aber auch neue Umfahrs- und Entlastungsstraßen gebaut werden.

Wieder einmal wird impliziert, dass neue Straßen „Entlastung“ bringen, obwohl sich Verkehrsplaner einig sind, dass mehr

Straßen langfristig zu mehr Autoverkehr führen, es also keine nachhaltige Entlastung gibt, sondern lediglich eine kurzfristige Verlagerung des Autoverkehrs von einer Straße auf andere.

Im Aktionsplan wird zwar besonderes Gewicht auf die Förderung des „Umweltverbunds“ gelegt. In der Praxis wird allerdings der Neubau von Straßen mit erheblich mehr politischem Engagement, Personal und Budget betrieben, als der Ausbau sicherer Rad- und attraktiver Fußwege. Diesen Widerspruch lebt die Vorarlberger Landesregierung seit Jahrzehnten. Denn schon in diversen Konzepten zu Umwelt oder Verkehrssicherheit wird die Relevanz des Umweltverbundes betont, eröffnet werden aber Autobahnanschlüsse, keine Radschnellverbindungen.

Während also der Neubau von Straßen munter voranschreitet, ist ein Großteil der Landesradwege nach wie vor nicht sicher – schon gar nicht für Kinder oder Senioren –, Fußwege ähneln oft einem Spießrutenlauf.

Die Maßnahme „Umweltverbund“ lediglich auf dem Papier zu priorisieren, in der Praxis aber weiterhin auf Straßenbau zu setzen, wird auch in den nächsten fünf Jahren nicht zu weniger, sondern zu mehr Lärmbelastung führen.

Veronika Rüdissler ist Politikwissenschaftlerin und Vorstandsmitglied der Radlobby Vorarlberg.

neue-redaktion@neue.at